

Volks-Zeitung

mit täglichem Familienblatt und Illustr. Sonntagsblatt

Telephon: Amt I, Nr. 10181-10188. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wroner Strasse 1-3, Petersburgerstr. 2, Gr. Frankfurterstr. 31 und Gr. Frankfurterstr. 57, Kyal...

Brochüre täglich 5 Pfennig; Sonntags zur Morgens. Montags am Abends. Abonnementspreis für Berlin: 75 Pfennig monatlich...

Noch eines Freundes Stimme.

Dr. F. O. Witte - Rostock

Am 16. Juli dieses Jahres sollte der feigliche Geburtstag eines Mannes, den nicht nur der deutsche Liberalismus allein, vielmehr das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ganz außerordentlich viel zu verdanken hat, in würdiger Weise gefeiert werden.

Es gibt bei uns in Deutschland, das an Charakteren und aufrechten Naturen so arm ist, wenig Persönlichkeiten, deren Bild von der Parteien Gunst und Haß, namentlich aber von dem Haß so vernarrt worden ist wie die, denen diese Worte der Verehrung, Freundschaft und Bewunderung gewidmet sind.

Wie man den Liberalismus das Gemüths des deutschen Volkes zu nennen pflegt, nicht immer mit Recht, so war sicherlich Theodor Barth allezeit das Gemüths des deutschen Liberalismus. Weil er dieses Gemüths darstellte, weil er sich nie durch kleine wie Spreu vor dem Winde verbeugen ließ, sondern ein wirklich festes und schwebende Barometer war.

Barth suchte seine Erfolge nicht ausschließlich im Parlament. Er gehörte nicht zu denen, die um ein Abgeordnetenmandat zu kämpfen oder zu retten, zu Konzeptionen bis zur Verleugnung des Liberalismus bereit sind.

zinger Zeit nach außen gedrungen. Barth war kein Klammheim. Er sprach nicht von sich, aber er arbeitete desto mehr. Er läßt sich heute nicht legen, ob es ein Fehler war, daß er, ein fähiger Mandat aufgebend, nach Hinterommen ging, wo auch die treueste Arbeit, die sachgemäßeste Pflichterfüllung, die einbringlichste Aufklärungsarbeit an einem Segner, den die Reinkultur des Judentums unterließ, scheitern mußte.

Bei uns heißt es, das Volk ist „noch nicht reif“ für Barthsche Ideen. Diese sind an sich gut und beherzigenwert, aber nur heute noch nicht. Mit solchen Ansichten aber kann man Jahrzehntlang hindurch wirken.

Ein Sämann demokratischer Ideen! Viele Körner seiner Gedanken sind noch nicht aufgegangen. Manche vernehmen wie die Spreu vor dem Winde.

barlos gab. Barth blieb immer feinfühlig, unzugänglich jeder Verlockung gegenüber. Wie leicht wäre es ihm gewesen, noch dazu in der ersten Zeit seines öffentlichen Wirkens, sich Freunde zu schaffen, die höher standen als er, die gern bereit waren, ihm zu helfen, ihm gut bezahlte Stellen zu verschaffen, wenn er nur wollte, wie sie wollten.

Die Weissen derer, die gelaubt haben, eine politisch führende Rolle spielen zu können, sind gestorben, oder sie werden sterben. Ihre Namen werden verklingen, verwehen und sein Echo werden. Theodor Barths Name kann nicht sterben.

Im Reichstage, der sich gestern am ersten Tage nach den Pfingstferien mit der mecklenburgischen Verfassungsentwässerung der Einkünfte beschäftigte, waren die kommenden Ereignisse der nächsten Tage ihre Schattenspiele voraus; auf der einen Seite sprach über die mecklenburgische Ritterfrage verurteilten, und auf der anderen Seite erregte er mit seinen Versicherungen, daß die verbandelter Regierung an der Erwartung scheitern, auch Mecklenburg werde noch seine Verfassung kriegen, und daß sie die begründete Hoffnung auf dieses große Ereignis haben zu dürfen glauben.

Mecklenburg im Reichstage.

Die beleidigten Konservativen.

Im Reichstage, der sich gestern am ersten Tage nach den Pfingstferien mit der mecklenburgischen Verfassungsentwässerung der Einkünfte beschäftigte, waren die kommenden Ereignisse der nächsten Tage ihre Schattenspiele voraus; auf der einen Seite sprach über die mecklenburgische Ritterfrage verurteilten, und auf der anderen Seite erregte er mit seinen Versicherungen, daß die verbandelter Regierung an der Erwartung scheitern, auch Mecklenburg werde noch seine Verfassung kriegen, und daß sie die begründete Hoffnung auf dieses große Ereignis haben zu dürfen glauben.

Dann kam es zu einem großen Rauch zwischen der Rechten und dem Vizepräsidenten Dr. Paschke, die seit dem Tod des Reichspräsidenten an der Finanzkommission einander nicht mehr gekannt haben.